

# EINE ANDERE WELT IST MÖGLICH

Fernando E. Solanas

10



Die Tragödie, die wir mit dem Scheitern der neoliberalen Politik erleben, hat mich dazu bewogen, wieder an den Ursprung meiner filmischen Tätigkeit zurückzukehren. Vor über vierzig Jahren setzte ich meine Suche nach politischer und filmischer Identität und das Bedürfnis, gegen die Diktatur anzukämpfen, im Film *La hora de los hornos* (Die Stunde der Hochöfen) um. Die Situation hat sich in der Zwischenzeit verändert – zum Schlechten: Wie ist es gekommen, dass Argentinien, diese «Kornkammer der Welt», Hunger leiden muss? Das Land wurde ausgeplündert und leidet unter einer neuen Form der Aggression, schleichend und alltäglich, die mehr Tote fordert als der Staatsterrorismus und der Falklandkrieg. Im Namen der Globalisierung und des Freihandels endeten die sozioökonomischen Rezepte der internationalen Kreditanstalten im sozialen Genozid und in der finanziellen Aushöhlung des Landes. Wir rechneten nicht damit, dass die Verantwortlichkeit unserer Regierenden und die Korruption Carlos Menems und Fernando de la Rúa den IWF sowie die Weltbank und ihre Partnerländer von ihrer eigenen Verantwortung entbinden würden. Verlockende Gewinne vor Augen, auferlegten sie uns neorassistische Pläne, die die sozialen Errungenschaften unterwanderten und Millionen von Menschen auf dem ganzen Kontinent in den Hungertod trieben, sie vorzeitig altern oder an Krankheiten leiden liessen. Ein Verbrechen gegen die Menschenrechte in Zeiten des Friedens. Einmal mehr ist es dringend notwendig, dem Vergessen Einhalt zu gebieten und die Vergangenheit in Erinnerung zu rufen. Es war mir ein Anliegen, historische Bilder in einen neuen Kontext zu stellen und ein lebendes Fresko von den letzten drei schwer zu ertragenden Jahrzehnten zu entwerfen, von der Diktatur Videlas bis zur Volksrebellion vom 19. und 20. Dezember 2001, die schliesslich in der zynischen Regierung der Allianz endete. *Memoria del saqueo* ist mein Beitrag zur dringend notwendigen Debatte, die in Argentinien, in Lateinamerika und in der ganzen Welt in der Überzeugung geführt wird, dass eine andere Welt möglich ist.

kommerziell daherkommt, dafür von einer Sensibilität getragen ist, die sich nicht als Sentimentalität missverstanden wissen will. Nein, das ist ein ausgesprochen intimer Film, der eine wunderbare Resonanz entwickelt, ohne irgendwelche spektakulären Momente zu bemühen. Ein feiner Film, der in seinem intimen Charakter besticht und uns über die Schwangerschaft der Frau und das Distanz nehmen eines Mannes sinnieren lässt übers Leben. Axel ist etwa 40 Jahre alt, ein Arzt, der nicht mehr praktiziert, wobei wir nie erfahren, weshalb. Er hat für einen anhaltenden Moment alles verlassen und lebt vorübergehend mit seiner Schwester und ihren Kindern. Die Schwangere trifft er zufällig in einem Café um die Ecke, er hilft ihr kurz, sie lädt ihn zu sich ein und zwischen den beiden entwickelt sich eine Beziehung, schleicht sich das ein, was wir Liebe nennen. Es scheint ein wenig, als hätte der Wind sie zusammen getrieben und sie sind aneinander haften geblieben.

Was mich bei den jungen Argentinern immer wieder fasziniert, ist die Selbstverständlichkeit, mit der sie die schwierigsten Erzählmomente meistern. Bei Santiago Loza trägt die Kamera von Willi Behnisch viel zur enormen Intensität bei, aber auch hier bietet letztlich eine DarstellerInnencrew die Sanftheit zur Betrachtung. Julio Chávez als Axel ist grossartig. Und Santiago Loza folgt konsequent seinem Ziel, einen bescheidenen Film über ein paar Dinge zu gestalten, die nicht leicht in einem menschlichen Leben wahrnehmbar sind, die aber tief empfunden werden. Es ist ein Film der vorsichtigen Wörter und der zerbrechlichen Stille – etwas vom Anspruchsvollen in einem zu oft zur Lautstärke neigenden Medium.

## ARGENTINIENS KINO LEBT, BRASILIENS ERWACHT

Man könnte natürlich weitere Filme anfügen, die das junge argentinische Filmschaffen hervorgebracht hat in ganz kurzer Zeit und darüber hinaus noch in einer Zeit der Wirtschaftskrise. «La cienaga» von Lucrezia Martel war ein schillerndes Beispiel, alles andere als ein aufgestellter Film, der den kurzen Augenblick vor dem Ausbruch des Gewittersturms eineinhalb Stunden lang betrachtete. «Taxi, un encuentro» von Gabriela David oder «Los guantes mágicos» von Martín Rejtman wären weitere aktuelle Beispiele. Oder «Un día de suerte», das pulsierende Debüt der jungen Sandra Gugliotta, das zugleich präzises Generationenporträt ist wie engagierte Studie über ein Land, das mit Volldampf in den Abgrund zu steuern scheint.

Neben dem pulsierenden argentinischen und sicher auch ein wenig beflügelt davon, ist in den letzten Jahren auch Brasiliens Kino wieder zu neuem Leben erwacht. Mit «City of God», der sowohl politisch wie formal äusserst zwiespältigen Favelageschichte eines Werbefilmers, der mehr ausbeutet als zum Verständnis beiträgt, hat es im kommerziellen Bereich von sich Reden gemacht, aber auch authentischere und ungeschliffene Geschichten wie «Eu, tu, eles»

#### Daten zum Film «Lugares comunes»

Regie: Adolfo Aristarain  
Land: Argentinien  
Drehbuch: Adolfo Aristarain, Kathy Saavedra  
Montage: Fernando Pardo  
Kamera: Porfirio Enríquez  
Ton: Goldstein & Steinberg  
Ausstattung: Abel Facello, Kathy Saavedra, Valentina Bari (Kostüme)  
Produktion: Tornasol Films, Shazam S.A. Pablo Largaia Producciones  
Länge: 112 Minuten  
Sprache: Spanisch/d/f

#### Auszeichnungen

Prix du Public, Fribourg International Film Festival, Ciguapa de Oro for Best Actress, Muestra de cine de Santa Domingo, Best Screenplay, Best Actress; Goya Awards 2003, Best Screenplay, Best Actress; San Sebastian International Film Festival 2002, Glauber Rocha Award, Habana Film Festival 2002

#### Daten zum Film «Extraño»

Regie: Santiago Loza  
Land: Argentinien  
Drehbuch: Santiago Loza  
Montage: Ana Poliak  
Kamera: Willi Behnisch  
Ton: Perfecto de San José  
Ausstattung: Alejandra Taubin  
Produktion: Aeternam Films / Viada Producciones  
Länge: 87 Minuten  
Sprache: Spanisch/d/f

#### Auszeichnungen

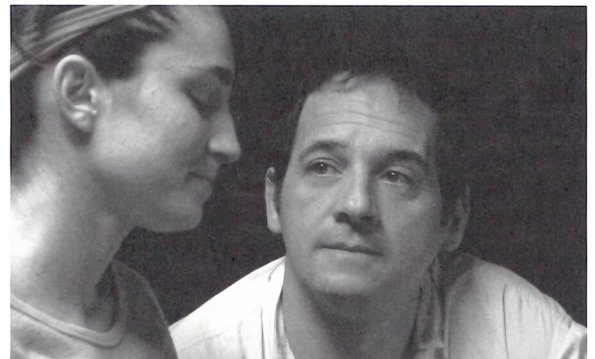
Tiger Award Rotterdam, New Cinema Award Buenos Aires, Prix de la Presse Rencontres Internationales du Film de Paris, Best Cinematography, La Habana

von Andrucha Waddington fanden ein grosses Publikum, neben den kleineren wie «Narradores de Javé» von Eliane Caffé. Das ist ein Film, der beispielsweise in Zürich noch immer keinen Platz im Kino gefunden hat – zu eigenwillig, zu wenig rentabel. Einer, der das Marktdenken vor fünfzehn Jahren in einem der besten Kurzfilme atemberaubend auf den Punkt gebracht hat, ist der Brasilianer Jorge Furtado. Der Regisseur von «Ilha das flores – Die Blumeninsel» legt mit «O Homem que copiava» (The Man Who Copied) seinen neusten Spielfilm vor und greift formal auf seinen Kurzfilm zurück, indem er mit einer Offstimme spielt und von allem Anfang an das reine Erzählkino aufbricht mit einem reflektierenden inneren Monolog. An sich erzählt er eine einfache Liebesgeschichte zwischen einem dunkelhäutigen Kopierapparatebediener und einer hellhäutigen Kleiderverkäuferin.

#### FREUDE AN DER ENTDECKUNG

Jorge Furtado widmet sich in seinem Film auf unterhaltsame Art unserem Zeitalter des Kopierens und er praktiziert das Kopieren selber mit Hochgenuss. Ein Maus-Klick reicht aus, und man hat sich heute einen Text, einen Song, ein Bild kopiert. Dazu kommt etwas, was Furtado über seinen Helden André sagt: «Er weiss ein bisschen über alles, aber nichts wirklich.» Mit der Kopierfähigkeit ging uns auch ein Stück der Memorierfähigkeit und damit Denkkapazität verloren, die Freude am Entdecken des Elementaren auch. Dabei ist die Lust, Dinge wahrzunehmen, mit ihnen zu spielen und auch die Grenzen auszureizen so gross wie nie. Während die jungen Argentinier und auch der Peruaner allesamt ihre Figuren entworfen haben, um über sie ein kleines Stück Welt und Zeit genauer zu betrachten und über ihr Verhalten zu analysieren, denkt sich der Brasilianer Furtado unsere Welt und bevölkert sie mit eigenen Figuren.

Man könnte jetzt, um den Bogen zurückzuspannen und dieses ausgelegte lateinamerikanische Leben aus etwas Distanz zu betrachten, bei Adolfo Aristarain landen und damit wieder bei einem Vertreter der älteren Garde im argentinischen Kino. Er stellt in «Lugares comunes» ein älteres Ehepaar ins Zentrum seiner Betrachtungen und lässt es, nach der vorzeitigen Pensionierung des Mannes, etwas weit verbreitet gewordenes durchleben: Den Moment des Zusammenseins nach einem Zusammenleben in Trennung durch Arbeit. Wenn diese wegfällt, ist mensch wieder ganz auf sich gestellt und auf sein Da-Sein in einer Welt, die sich verändert hat, seit er sie zum Arbeiten verlassen hatte. Es ist dies eine zärtliche Annäherung an den Moment des Übergangs, an dem es um so verdrängte Dinge wie den Sinn und das Sinnliche geht und wo das zusammen Sein seine Bedeutung erfährt und endlich entfalten kann. Aristarain lässt seine Figuren angesichts der neuen Situation über das sinnieren, was das Leben ist und was es sein könnte. Ganz beim Individuum angelangt also.



Extraño von Santiago Loza



Lugares comunes von Adolfo Aristarain



Los guantes mágicos von Martín Rejtman



# DON'T CRY FOR ME, ARGENTINA

KURZER ABRISS ÜBER DIE GESCHICHTE ARGENTINIENS ZU «MEMORIA DEL SAQUEO»

12



Kinderblick aus «Memoria del saqueo»



Begegnungen, 35 Jahre nach «Hora de los hornos»



Geldpaläste überleben schmerzfrei die Krisen des Volkes.

Bis zur Ankunft der Spanier war das Gebiet des heutigen Argentiniens verhältnismässig dünn besiedelt von indianischen Völkern wie den Diaguitá im Nordwesten, die dem Inka-Reich Widerstand geleistet hatten, und den Guaraní, die östlich lebten. Dazu kamen nomadisierende Jägergruppen. Die Europäer erreichten die Region mit der Reise des namensgebenden Amerigo Vespucci 1502.

**1516** Der Seefahrer Juan Diaz de Solís traf 1516 ein, und Spanien etablierte ab 1580 eine permanente Kolonie um Buenos Aires.

**1776** Von den ursprünglich zwei spanischen Vizekönigreichen auf dem Kontinent wurde 1717 dasjenige von Neugrenada im nördlichen Südamerika abgespalten, 1776 dasjenige von Rio de la Plata im Süden. Dieses umfasste neben dem heutigen Argentinien auch die Gebiete von Bolivien, Paraguay und Uruguay.

**1810** Die 1810 in Buenos Aires erklärte Unabhängigkeit galt lediglich lokal, während andere Landesteile eigene Wege einschlugen.

**1816** José de Martín und Simón de Bolívar änderten mit ihren militärischen Erfolgen zwischen 1814 und 1817 die Situation, dass sich das restliche Vizekönigreich am 9. Juli 1816 im Kongress von Tucumán unabhängig erklärte. Das ist das Ende der 300jährigen Kolonialherrschaft der spanischen Krone.

**1862** das Land wird eine Einheit. Der liberale Politiker Bartolomé Mitre wird 1862 von der Nationalversammlung zum Präsidenten gewählt. Ihm folgt 1868 Domingo Sarmiento. In diese Zeit fällt der blutige Drei-Allianzen-Krieg (1865-1870) zwischen dem siegreichen Argentinien, Brasilien und Uruguay gegen Paraguay. Im folgenden Jahrzehnt wurde die Pampas durch General Julio Roca vollständig unterworfen. Seine und die folgenden Regierungen waren oligarchisch, mit grossem Einfluss der Grossgrundbesitzer.

**1880–1930** Massive Zuwanderung von europäischen Immigranten, durch die auch starkes ausländisches Kapital nach Argentinien floss und eine vorzügliche Basis für einen ökonomischen Wohlstand sicherte. Export von Rohstoffen, Import von Industrieprodukten.

**1900** Buenos Aires ist die grösste Stadt Lateinamerikas. Zwischen 1871 und 1914 erreichten knapp 6 Mio europäische Immigranten Argentinien, mehr als die Hälfte italienischer Abstammung, nur ein Viertel aus Spanien. Grund für die Anziehungskraft auf europäische Auswanderer war der wirtschaftliche Aufschwung, den Argentinien durch massive Steigerung des Exports von Agrarprodukten erlebte. Es war eines der reichsten Länder der Peripherie und hatte ein höheres Pro-Kopf-Einkommen als die meisten europäischen Länder. Wichtigste Handelspartner und Investoren waren britische Unternehmen, von denen ein Eisenbahnnetz gebaut wurde. Während die mächtige Agraroligarchie und die Handelseliten von dem Wirtschaftsboom profitierten, geriet das Land durch die Einbindung in den Weltmarkt in Abhängigkeit, setzte der uneingeschränkte Freihandel die nationale Produktion unter Druck.

**1929** Krise führt zu einem konservativen Regime der Oligarchie.

**1930** Erster moderner militärischer Staatsstreich, der die Streitkräfte das Herz der Institutionen übernehmen liess.



#### Daten zum Film «Memoria del saqueo»

Regie: Fernando Solanas

Land: Argentinien

Drehbuch: Fernando Solanas

Montage: Juan C. Macías, Fernando Solanas

Musik: Gerardo Gandini

Kamera: Alejandro Fernández Mouján, Fernando Solanas

Ton: Jorge A. Kuschnir, Marcos Dickinson, Eric Vaucher

Produktion: Thelma Film, Cinesur, ADR Productions

Format: 1:1.85

Länge: 118 Minuten

Sprache: Spanisch/d/f

Auszeichnungen: Goldener Ehrenbär Berlinale 2004

**1943** Präsident Juan Castillo wird durch die nationalistische Junta entmachtet, der auch der Colonel Juan Perón angehört.

**1946–1955** Massenproteste führen 1945 zu freien Wahlen. Juan Perón wird Staatspräsident dank der massiven Unterstützung der urbanen Bevölkerung. Er führt eine Politik sozialer Reformen ein mit der Unterstützung seiner Frau, der charismatischen Maria Eva, genannt Evita. Die wirtschaftliche Situation ist von der alten Aussenverschuldung belastet, aber auch geprägt von einer starken industriellen Entwicklung, Vollbeschäftigung und einer Neutralitätspolitik. Teil der peronistischen Politik war die Nationalisierung wichtiger Industriezweige. Perón setzte 1949 eine Verfassungsänderung durch, die ihm eine zweite Präsidentschaft erlaubte.

**1955** Perón wird in einem Militärputsch unter Eduardo Lonardi, bei dem rund 4000 Menschen ums Leben kommen, entmachtet, bleibt aber auch vom Exil aus sehr beliebt. Der IWF zieht offiziell in Argentinien ein, das Land macht eine lange politische Krise durch.

**1973** Perón kehrt zurück in die Staatsführung, stirbt aber kurz danach. Seine zweite Frau Isabelle übernimmt seine Nachfolge. Das ist die Zeit, in der der CIA eine Reihe von Staatsstreichen in Lateinamerika unterstützt: In Uruguay, Chile, Bolivien und Argentinien.

**1976** Eine Junta unter General Jorge Rafael Videla ergreift ohne Widerstand die Regierungsgewalt. Terror und Gegenterror prägen die folgenden Jahre. In der Kampagne der Militärregierung gegen ihre politischen Gegner wurden nachweisbar etwa 2300 Menschen ermordet und 10 000 verhaftet. Zwischen 20- und 30 000 Menschen, Desaparecidos genannt, verschwanden in dieser Zeit spurlos. Die Mütter des Plaza de Mayo verlangen seit 1978 die Aufklärung dieser Verbrechen. Die Militärdiktatur lenkt das Land in eine tiefe Wirtschaftskrise. Der IWF steht bei. Es ist eine der blutigsten Epochen in der lateinamerikanischen Geschichte. Im Plan Condor wurde die gegenseitige Unterstützung im «antisubversiven Kampf» koordiniert, was unter anderem dazu führte, dass staatlich verfolgte Oppositionelle auch in den Nachbarländern Argentiniens nicht mehr vor Verfolgung und Ermordung sicher waren. Zentrales Motiv der Militärs war neben der Durchsetzung eines ultraliberalen Wirtschaftsprogramms die Bekämpfung der «Subversion», da gemäss den Militärs die Hauptursache der argentinischen Krise in der Politisierung und Indoktrinierung weiter Teile der Gesellschaft lag.

**1982** Im Falklandkrieg, der durch die Besetzung der Malvinas ausbricht, unterliegen die Militärs dem brit. Widerstand. Zusammen mit dem Druck der Menschenrechtsbewegungen werden sie vertrieben.

**1983** Der Radikale Raúl Alfonsín wird zum Staatspräsidenten des hoch verschuldeten und wirtschaftlich angeschlagenen Landes gewählt. Er führt Militärreformen ein, bekommt aber die Wirtschaftsprobleme nicht unter Kontrolle. Zu stark ist die Korruption verbreitet, die Aussenschuld ist zu gross und auch die Inflation. Der Konsumpreisindex erreicht 1989 den Höchstwert von 4900 Prozenten. Sechs Monate vor Ablauf seines Mandats tritt Alfonsín zurück und macht den Platz frei für Carlos Menem.

**1984** Veranlasst durch die von der Comisión Nacional sobre la Desaparición de Personas in dem Bericht «Nunca Más» (Nie wieder) veröffentlichten Ergebnisse der Untersuchungen über die Menschenrechtsverletzungen der Militärjunta werden erstmals in Lateinamerika strafrechtliche Prozesse gegen rechtsradikale Militärs geführt, mit hohen Freiheitsstrafen für die Verantwortlichen.

**1986** Im Dezember erlässt Alfonsín, aufgrund von Drohungen der Militärs das Ley de Punto Final (Schlusspunktgesetz), welches festlegt, dass nach einer Frist von zwei Monaten keine Anklagen wegen Menschenrechtsverletzungen während der Militärdiktatur mehr eingereicht werden könnten.

**1987** wird das Ley de Obediencia Debida (Befehlsnotstandsgesetz) verabschiedet mit dem alle unteren und mittleren Offiziersränge von Strafverfolgung ausgenommen werden, da diese nur in Ausführung von Befehlen gehandelt hätten.

**1989** Die Peronisten gewinnen die Wahl mit Carlos Menem, der sein Programm rasch verrät und einen konservativen Plan lanciert, den der IWF ihm vorgegeben hat. Die darin vorgesehenen Reformen gehören zu den radikalsten auf dem gesamten lateinamerikanischen Kontinent: Privatisierung der öffentlichen Unternehmen, des Erdöls, Steuererhöhungen, Liberalisierung des Gesundheitssystems, Deregulierung von Schlüsselsektoren wie der Energie und der Kommunikation, vor allem die Einführung einer neuen Währung, die sich nach dem Dollar richtet. Die totale Liberalisierung der Wirtschaft hat die Gewinne entzogen und das Kapital in die Flucht getrieben: Die Steuerflucht, die sich 1998 in der Region von 40 Mrd Dollar bewegte, zieht dem Staat die Hälfte seiner möglichen Einnahmen ab. Nur 17 Prozent der Reichen bezahlen Steuern.

**1999** Am 10. Dezember folgt der Radikale Fernando De La Rúa auf Carlos Menem. Die Staatsfinanzen sind zu diesem Zeitpunkt ruiniert und von den 36 Mio Argentinierinnen und Argentinier leben offiziell 14 Mio unter dem Minimaleinkommen, gelten als arm.

**2000** Im Dezember schlägt der IWF ein Hilfsprogramm vor in der Höhe von vierzig Milliarden Dollar, aber nicht ohne Bedingungen zu nennen: Beschränkung der Importe, Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, Verstärkung der Privatisierungen, usw. Die Spirale dreht sich immer weiter: Die finanzielle Liberalisierung und die Steuerpolitik, die durch den IWF eingeführt wurden, konditionieren die Regierung unter Präsident de la Rúa auf eine Null-Defizit-Politik, was zu Aufruhr führen muss und am 21. Dezember 2001 in der Vertreibung der Regierung und der Demission von De la Rúa mündet. Die Bilanz des Aufstands: 34 Tote.

**2002** Im Januar wird der Peronist Eduardo Duhalde vom Parlament als provisorischer Präsident ernannt bis zu Wahlen im Jahr 2003. Argentinien hat inzwischen Zahlungsunfähigkeit erreicht.

**2003** Im Mai wird Néstor Kirchner zum argentinischen Staatspräsidenten erkoren. Es beginnt eine Periode der Demokratisierung in der Justiz, einer Ankurbelung der Industrie und der ökonomischen Stabilisierung.